

Predigt in der Kilianskirche vom 29. September 2021,
13. Sonntag nach Trinitatis

Liebe Gemeinde!

Ich beginne heute Morgen mit einer unangenehmen Frage: Kennen Sie das Gefühl, neidisch zu sein? Neidisch auf etwas, das jemand anderes hat und ich nicht, oder auf etwas, was einer kann und was ich nicht kann?

Also ich kenne das. Und ich glaube, es gibt wohl keinen Menschen, der das nicht kennt.

Erinnern sie sich, wie es als Kind war? Als Kind ist man manchmal neidisch auf das schöne Spielzeug, das ein anderes hat. Oder darauf, dass das andere eine Urlaubsreise machen kann und die eigenen Eltern können es nicht. Ich war zum Beispiel neidisch auf unsere Nachbarskinder, die eine Schaukel im Garten hatten und im Sommer ein Plantschbecken, und wir hatten keins von beiden und bekamen es auch nie, trotz heftigen Wünschens.

Neid ist ein urmenschliches und ein uraltes Gefühl. Und es ist ein Gefühl, das zu nichts Gutem führt. Davon erzählt eine ganz frühe Geschichte in der Bibel.

Lesen 1. Mose 4, 1-16

Die Bibel erzählt nicht, was beim Opfern eigentlich passiert. In meiner Kinderbibel war ein Bild, wo man sehen konnte, wie vom Opfer Abels eine schöne Rauchsäule zum Himmel steigt und das Opfer Kains will einfach nicht recht brennen.

Wie auch immer es gewesen sein mag, Kain empfindet heftigen Neid darauf, dass Gott Abels Opfer wohlwollend ansieht und sein eigenes offenbar nicht. Da mischen sich Neid und Eifersucht, Gefühle, die die meisten von uns leider auch nur zu gut kennen.

Sie sind beide ganz und gar unschön. Und sie führen oft zu Schlimmerem: zu Streitereien, Intrigen und Zerwürfnissen. Hier führen sie zu einem Mord unter Brüdern. Bei Neid und Eifersucht kommt selten etwas Gutes heraus.

Wissen Sie, was die Bibel dazu sagt?

In den Sprüchen Salomos steht: „Ein gelassenes Herz ist des Leibes Leben, aber Neid ist wie Eiter in den Gebeinen.“ Spr. 14,30 Das heißt, Neid macht auf die Dauer krank.

Und im Buch Sirach steht: „Eifersucht und Ärger verkürzen das Leben und Sorgen machen vorzeitig alt.“ Sirach 30, 24

Und im Neuen Testament, im Jakobusbrief 3,16 steht: „Wo Eifersucht und Neid herrschen, gibt es Unordnung und jede Art von Gemeinheit.“
Recht hat er, der Jakobus!

Deshalb kommt der Neid auch in den 10 Geboten vor: „Du sollst nicht begehren“, heißt es. Und dann wird alles Mögliche aufgezählt, worauf man neidisch sein kann. Das Haus des Nachbarn, sein Vieh, seine Knechte und Mägde, ja, sogar auf seine Frau.

In unserer Zeit kämen sicher noch viel mehr Dinge dazu: Das große Auto des anderen, sein Swimmingpool, sein Lottogewinn...

Auf jeden Fall ist deutlich: die Bibel sieht Neid und Eifersucht als große Gefahren und warnt ausdrücklich davor.

Manchmal ist das aber leichter gesagt als getan! Wie schafft man es, gegen diese schlechten Gefühle anzugehen?

Einen Weg zeigt uns der Psalm 103. Da heißt es: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Dankbarkeit einüben. Das ist ein hilfreiches Mittel gegen den Neid. Sich auf das Gute besinnen, was man selbst erlebt hat und was man hat.

Ich habe kürzlich gelesen, man solle sich jeden Abend auf drei Dinge besinnen, für die man dankbar ist. Ich habe es probiert und festgestellt, dass mir viel mehr als nur drei Dinge eingefallen sind. Und mit jedem einzelnen Punkt, der mir einfiel, wurde ich fröhlicher und dankbarer. Da bleibt für den Neid gar kein Platz mehr!

In dem Blatt stand noch ein Tipp:

Man könnte sich doch mal überlegen, auf was ein anderer Mensch, der mich und mein Leben von außen betrachtet, neidisch sein könnte. Da fallen einem erstaunliche Dinge auf!

Ein kleines Gedankenspiel: Was wäre gewesen, wenn Kain, anstatt wütend vor sich hin zu starren, wie

es die Bibel erzählt, aufgeblickt hätte zum Himmel und sich einfach mal überlegt hätte, wofür er Gott dankbar sein könnte? Für seine Felder und Äcker, für die Früchte, die er ernten konnte und für das Korn, für sein Zuhause, seine Familie... Vielleicht hätte sich seine Stimmung verändert und es wäre nicht zu der Bluttat gekommen, mit der er nicht nur das Leben seines Bruders beendete, sondern sein eigenes Leben und das seiner Eltern zerstörte.

„Wenn du fromm bist, kannst du frei den Blick erheben“, sagt Gott zu Kain. Das bedeutet für mich: Wenn du an mich glaubst, wenn du mir vertraust und erkennst, dass ich es gut mir dir meine, dann kannst du deinen Blick erheben. Dann kommt es gar nicht erst zu so schlimmen Gedanken und Handlungen.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Eine andere Möglichkeit, etwas gegen zerstörerische Neid- oder Eifersuchtsgefühle zu tun, ist die Bitte um Liebe.

Paulus schreibt im 1. Korinther 13, 4: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, (...), sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern...“

Auch das ist nicht immer so einfach. Es fällt uns ziemlich schwer, manche Menschen zu lieben und nicht selten denken wir, das könnten wir nie. Wir können es auch nicht! Ich kann mir nicht befehlen, plötzlich jemanden zu lieben, den ich eigentlich nicht mag. Aber ich kann Gott oder Christus

um Liebe für den betreffenden Menschen bitten. Ich habe erlebt und kann Ihnen bezeugen, dass das Gebet um Liebe immer erhört wird.

Um einem Missverständnis vorzubeugen: Es ist nicht so, dass ich plötzlich eine brennende Liebe für jemanden empfinde, den ich vorher so gar nicht leiden konnte. Aber das Gebet um Liebe oder nur um Verständnis für den anderen, das verändert etwas. Ich kann den Menschen ein bisschen mehr mit Gottes Augen sehen.

Und noch einmal: Wenn Kain aufgeblickt hätte und gebetet hätte: „Gott, lass mich in Abel meinen kleinen Bruder sehen. Gib mir Liebe für ihn und schenke meinem Herzen Frieden. Bewahre mich davor, mich vom Zorn und vom Neid leiten zu lassen.“ Was wäre dann passiert?

Wir wissen es nicht. Denn Kain ließ außer seiner Wut keine anderen Gedanken in sich zu.

Sein Neid und seine Eifersucht führten zum Brudermord.

Gott verurteilt die Tat. Und er verurteilt auch den Mörder. Aber nicht zum Tode! Stattdessen muss Kain sein ganzes restliches Leben mit seiner Schuld leben. Er wird nie mehr glücklich werden. Er wird ein Leben unter einem dunklen Schatten führen, unstet und flüchtig. Aber er wird leben.

Und jetzt mache ich einen ganz großen Sprung zu uns. Denn es gibt etwas, das unser Leben unendlich von dem Kains unterscheidet. Und das ist nicht, dass wir womöglich bessere Menschen sind als Kain, bloß, weil wir bisher noch niemanden erschlagen haben.

Das sind wir vermutlich nicht, und wer weiß, wozu jeder von uns in einer Extremsituation fähig wäre...

Nein, es ist die Tatsache, dass seit damals etwas ganz Entscheidendes geschehen ist.

Gott hat sich erbarmt über uns Menschen, die wir so in unseren Gefühlen und Verstrickungen gefangen sind.

Er hat Jesus geschickt.

Jesus Christus, der uns durch sein Sterben am Kreuz und durch seine Auferstehung die Chance auf Vergebung geschenkt hat.

Anders als Kain dürfen wir, auch, wenn wir große Schuld auf uns geladen haben, diese zu Jesus bringen und Vergebung erbitten. Wir müssen uns nicht wie Kain schuldbeladen durchs Leben schleppen, sondern wir dürfen alles, was uns von Gott trennt, hinter uns lassen und tatsächlich ganz neu anfangen. Wir dürfen den Kopf heben.

Paulus schreibt:

„Ist Gott für uns, wer kann dann gegen uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“

Wir dürfen mit unserer Schuld zu ihm kommen.

Und wir dürfen uns immer wieder an ihn wenden, um uns in schwierigen und herausfordernden Situationen von ihm leiten zu lassen.

Ist das nicht wundervoll?

Amen

„Lobe den Herrn, meine Seele“ NL 68, 1-4